A4

Kapitel

Initiator*innen: Kreisvorstand Grüne Dortmund (dort beschlossen am: 03.04.2025)

Titel: **Stadtentwicklung**

Text

Unsere Vision ist eine GRÜNE Stadt, in der alle Menschen sich wohlfühlen, einbringen und entfalten können – unabhängig von Alter, Herkunft oder Lebenssituation. Mit grünen Quartieren, lebendigen Stadtteilzentren, einer gemeinwohlorientierten Bodenpolitik und demokratischer Mitbestimmung schaffen wir Räume, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und die Lebensqualität für alle steigern. Wir setzen uns für nachhaltige Mobilität, soziale Gerechtigkeit und eine lebendige Stadtgestaltung ein, die Begegnung, Kreativität und Miteinander fördert. Dortmund soll ein Ort sein, der die Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt stellt und sich zukunftsorientiert entwickelt – für eine Stadt, die niemanden zurücklässt.

Für lebendige Quartiere

Wir schaffen Orte, an denen Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Versorgung und Gemeinschaft nahtlos miteinander verbunden werden. Das fördert soziale Begegnungen, reduziert Pendelzeiten, stärkt lokalen Handel und Produktion und belebt die Quartiere. Eine kluge Mischung aus Wohnraum, Gewerbeflächen, sozialer Infrastruktur, kulturellen Angeboten und Grünflächen macht Stadtteile widerstandsfähiger gegenüber den Herausforderungen der Zukunft und erhöht die Lebensqualität für alle Menschen – für ein nachhaltiges und lebendiges Dortmund.

Öffentliche Räume bringen Menschen jedweder Herkunft, Geschlecht, Einkommen und Alter zueinander. Ziel ist eine Stadt der kurzen Wege im menschlichen Maßstab. Wir schaffen öffentliche Räume, wohnortnahes Grün und inklusive Lebensräume für alle Menschen.

Wir werden

- Quartiere nach den Bedürfnissen der Menschen ausrichten, die dort wohnen, wobei ein bedarfsgerechtes Wohnungsangebot, soziale Einrichtungen wie Kitas, Begegnungszentren und Pflegeeinrichtungen sowie eine wohnungsnahe Einzelhandelsversorgung und gute verkehrliche Anbindung mit dem ÖPNV immer direkt mitgedacht werden müssen.

- die Stärke Dortmunds zeigen und die Quartiersstrukturen wiederbeleben, um das Ziel einer 15-Minuten-Stadt zu erreichen, bei der eine engmaschige Versorgungsstruktur und Arbeitsplätze im Wohnumfeld kurze Wege sicherstellen.

- bei jedem Bauvorhaben, insbesondere beim Straßenbau, prüfen, ob in diesem Rahmen Grünflächen geschaffen und versiegelte Flächen reduziert werden können, um das Mikroklima zu verbessern, mehr Lebensraum für Tiere und mehr Aufenthaltsqualität für alle zu schaffen.

- die Entwicklung und den Erhalt der Grünflächen sowie der natürlichen und naturnahen Lebensräume im Stadtgebiet fördern.

- öffentliche, kostenfrei nutzbare Räume für alle Menschen schaffen, seien es Parks oder Plätze, mit Bäumen und Grünflächen, Sitzmöglichkeiten, Kunst und Kultur, Trinkbrunnen, Toiletten, Bücherschränken, Foodsharing-Stationen und vielem mehr.

- hochwertige Spielplätze und Orte für Sport- und Bewegung als inklusive, generationsübergreifende Treffpunkte in allen Quartieren schaffen.

- Orte schaffen, die das Zusammenkommen, sich Kennenlernen und das Diskutieren ohne Hürden möglich machen.

- Innenhöfe in Wohngebieten durch mehr Begrünung und Nutzungsmischung aufwerten.

- durch die intelligente Nutzung von Leerständen insbesondere von Gewerbeimmobilien den kleinteiligen Einzelhandel stärken und kreative, kulturelle oder soziale (Zwischen-)Nutzungen fördern.

- die Grundsätze der feministischen Stadtentwicklung bei stadtplanerischen Entscheidungen beachten und priorisieren, um den öffentlichen Raum für Menschen aller Geschlechter sicher, nutzbar und attraktiv zu machen.

- Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, an öffentlichen Plätzen und in der öffentlichen Infrastruktur wie den Haltestellen des ÖPNV umgehend schaffen, damit sich Senior*innen, Kinder und Menschen mit Behinderungen sicher und selbstständig in der Stadt bewegen können.

- autoarme und verkehrsberuhigte Wohnquartiere schaffen, zum Beispiel durch Anwendung des bewährten Konzeptes der Superblocks aus Barcelona oder von Zirkulationskonzepten wie in Gent oder Amsterdam.

- bei der Entwicklung neuer Quartiere das Ziel der Stadtentwicklung entlang von Schienen und damit nah an ÖPNV-Haltepunkten priorisieren, aber auch im Bestand die bauliche sowie die funktionale Dichte (Supermärkte und andere Versorgungsstrukturen) in Bahnhofsumfeldern erhöhen (Transit Oriented Development).

- einen Mix aus verschiedenen Wohnformen, vom (geförderten) Geschosswohnungsbau, verdichteten Einfamilienhausstrukturen bis hin zu Mehrgenerationen- und Gemeinschaftswohnprojekten schaffen und so die Wohndiversität und soziale Durchmischung in Dortmund auf Quartiersebene fördern.

Für eine attraktive Innenstadt

Eine lebenswerte Innenstadt ist das Herzstück eines zukunftsfähigen Dortmund. Sie muss ein Ort sein, an dem Menschen sich gerne aufhalten, einkaufen, arbeiten, wohnen und gemeinsam Zeit verbringen. Dortmunds Innenstadt steht vor großen Herausforderungen: Wirtschaftlicher Wandel mit Leerständen, sichtbar werdende soziale Missstände, Verkehrsbelastung und der Klimawandel erfordern entschlossenes Handeln. Wir wollen die Innenstadt zu einem Raum der Begegnung und Vielfalt machen – mit grünen Oasen, lebendiger Kultur, einer starken lokalen Wirtschaft, aber auch Wohnungen und einer nachhaltigen Mobilität. Gemeinsam gestalten wir eine Innenstadt, die klimafreundlich, barrierefrei und für alle Menschen einladend ist.

Wir werden

- ein nachhaltiges und attraktives Zukunftskonzept für die Innenstadt entwickeln, welches die Funktion der reinen Einkaufsstadt hinterfragt und durch nicht-kommerzielle Angebote sowie Wohnen ergänzt.

- die vorhandenen hochwertigen kulturellen und sozialen Institutionen für die Belebung unserer Innenstadt nutzen und durch weitere niederschwellige Angebote ergänzen.

- die Aufenthaltsqualität durch mehr urbanes Grün, bessere Sitzmöglichkeiten, Kinderspielflächen und Veranstaltungsorte erhöhen.
- die auf GRÜNE Initiative im Rat durchgesetzte Neuplanung für die Kampstraße begleiten, um diese zentrale Achse unserer Innenstadt zu einem attraktiven Rückgrat einer zukunftsfähigen Innenstadt mit einer Mischung aus Wohnen, Arbeiten, Einzelhandel, Gastronomie, Begrünung, Kultur, Sport und Nachtleben zu entwickeln.
- die Wirtschaft und insbesondere den kleinteiligen Einzelhandel stärken.
- bestehende und zukünftige Leerstände kreativ umnutzen und auch mit Fördermitteln durchmischte Nutzungskonzepte anstreben.
- weitere Fußgängerzonen einrichten, um die Aufenthaltsqualität zu erhöhen.
- den Parkbedarf in Tiefgaragen mit ausreichenden Kapazitäten bündeln und den öffentlichen Raum mit Außengastronomie, Flaniermeilen und Begrünung attraktivieren.
- Handwerker*innen und Gewerbe in die Innenstadt bringen, um zur Belebung beizutragen, für lokale Produktion zu werben und die Wertschöpfung zu steigern.
- die Pläne der TU Dortmund unterstützen, unsere Hochschullandschaft in die Innenstadt zu bringen.
- das Thema Wohnen auch innerhalb des Wallrings in den nördlichen und westlichen Bereichen der Innenstadt weiter forcieren und die Investitionsbereitschaft hier fördern.
- den Masterplan Plätze umsetzen.

Für eine gerechte Bodenpolitik

Boden ist eine endliche Ressource und Basis für Wohnen, Arbeiten, Grünflächen und nachhaltige Stadtentwicklung. Spekulation gefährdet bezahlbares Wohnen und soziale Gerechtigkeit. Eine gerechte Bodenpolitik setzt klare Prioritäten: den Boden als Gemeingut zu behandeln und Flächen nachhaltig zu nutzen. Wir wollen sicherstellen, dass eine aktive kommunale Bodenpolitik Gestaltungsmöglichkeiten im Sinne der Allgemeinheit den Weg bereitet – für eine soziale, ökologische und wirtschaftlich zukunftsfähige Stadt. Dortmund soll eine Stadt sein, in der die Lebensgrundlage Boden nicht dem Profit, sondern den Menschen dient.

Wir werden

- in der Entwicklung von Flächen auf die Nachnutzung und das Flächenrecycling von Brachflächen setzen, anstatt neue Flächen zu versiegeln – sowohl für den Wohnungsbau als auch für Gewerbeflächen.
- Vorkaufsrechte für die Stadt konsequent nutzen, damit Bauland und Wohnraum weniger zum Spekulationsobjekt werden.
- das städtische Vorkaufsrecht insbesondere bei Eigentümer*innenwechseln von gewerblichen Liegenschaften ausüben, um diese gemeinwohlorientiert zu entwickeln.
- die Grundsteuer C zur Baulandmobilisierung einführen, bei der auch eine Grundsteuer auf unbebaute Grundstücke erhoben wird, um Baulandspekulationen einzudämmen.
- städtische Flächen prioritär in Erbpacht vergeben, damit in Zukunft die demokratische Mehrheit und nicht mehr Investor*innen über die Entwicklung der Stadt entscheiden und auf Quartiersebene heterogene Eigentumsstrukturen ermöglicht werden.
- die Auflage eines Flächen- und Immobilienfonds des Konzerns Stadt für den Erwerb von Flächen und Immobilien im Interesse einer zukunftsorientierten Stadtentwicklung einfordern, der einspringt, wenn die Stadt selbst dazu finanziell nicht in der Lage ist.
- verstärkt Konzeptvergaben nutzen, um Flächen an Investor*innen nach qualitativen Kriterien vergeben, zum Beispiel nach Angeboten von gefördertem Wohnraum, der Förderung alternativer Mobilität oder ökologischen Bauens.
- Landwirtschaftliche Flächen im Stadtgebiet erhalten und nicht zu Siedlungsflächen umwandeln.
- bei der weiteren Entwicklung von Flächen die Bekämpfung des Wohnraummangels priorisieren und mehrgeschossige Bauformen planen, die möglichst wenig Fläche verbrauchen.
- den Flächenbedarf für Wohnraum reduzieren durch die Aufstockung von Wohngebäuden und eingeschossigem Gewerbe, den Ausbau von Dachgeschossen, leerstehende Büroflächen und Wohnungen sowie durch Nachverdichtung in Baulücken.

- in Neubaugebieten einen höheren Anteil an Flächen als bisher für Baugruppen vorhalten.

- nach dem Leitbild der dreifachen Innenentwicklung handeln, um die bestehenden Wohngebiete zu verdichten, bei der die bauliche Verdichtung gemeinsam mit dem Erhalt und der Weiterentwicklung von urbanem Grün sowie der Umgestaltung von Straßenräumen zur Förderung umweltfreundlicher Mobilität gedacht wird.

- Supermärkte standardmäßig mehrgeschossig mit Wohnungsbau überbauen.

Für demokratische Beteiligung

Die Stadt gehört allen, die in ihr leben – und genau so sollte Stadtentwicklung gestaltet werden. Demokratische Beteiligung bedeutet, die Menschen frühzeitig in Entscheidungen einzubinden und ihnen eine echte Mitwirkung zu ermöglichen. Ob es um neue Bauprojekte, die Gestaltung von Grünflächen oder Verkehrsplanungen geht: Nur gemeinsam können wir Lösungen finden, die die Bedürfnisse der Stadtgesellschaft widerspiegeln. Transparente Prozesse, niedrigschwellige Angebote und vielfältige Mitbestimmungsmöglichkeiten sind der Schlüssel, um Vertrauen zu schaffen und die Lebensqualität in Dortmund für alle zu steigern. Denn Stadtentwicklung gelingt am besten, wenn alle Perspektiven berücksichtigt werden.

Deshalb werden wir

- Menschen, Initiativen und Vereine vor Ort frühzeitig in Planungsprozesse einbeziehen und dafür kreative neue Formate schaffen, die alle ansprechen und zur Beteiligung einladen – auch jenseits gesetzlicher Vorgaben. So ermöglichen wir es den Menschen, ihre eigene Lebensrealität aktiv mitzugestalten, Ideen einzubringen und die Verbundenheit mit ihrem Quartier zu stärken.

- eine Stabstelle für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei Stadtplanungs- und Entwicklungsprojekten einrichten, um deren Interessen in der Stadtentwicklung vermehrt zu berücksichtigen.

- quartiersbezogene Nahmobilitätskonzepte zusammen mit der Bewohner*innenschaft voranbringen und begleiten.

Für das gute Leben Leben in Dortmund

Eine Stadt wird erst durch ihre Menschen lebendig. Die Stadt Dortmund ist

geprägt von Vielfalt – und genau darin liegt ihre Stärke. Ein gutes Zusammenleben braucht Orte der Begegnung und des Zusammenlebens, die allen Menschen gleichermaßen und ohne Hürden zugänglich sind. Wir wollen das soziale Miteinander fördern und gemeinsame Räume schaffen, in denen alle Menschen willkommen sind. Egal ob in Nachbarschaften, Vereinen oder auf öffentlichen Plätzen: Unsere Stadt soll ein Ort sein, an dem niemand ausgeschlossen wird.

Wir werden

- Schulen zu Gemeinschaftszentren ausbauen, an denen sich die Schule, Vereine, soziale Initiativen und der Stadtteil strukturell vernetzen, wobei die Schule mit Angeboten wie Co-Working-Spaces, therapeutischen Praxen, einer Stadtteilmensa und Nachmittagsaktivitäten zu einem Anker für das Zusammenleben im Quartier wird.

- Treffpunkte für Menschen im Quartier stärken und dafür öffentliche Räume wieder zu Orten des gesellschaftlichen Lebens aufwerten und gleichzeitig Räume für Nachbarschaftstreffs und Initiativen schaffen, die den Dialog zwischen den Menschen im Stadtteil fördern.

- konsumfreie Treffpunkte für verschiedene Generationen nutzbar machen, dafür unter anderem mit den Kirchen in den Dialog für eine mögliche Umnutzung ihrer oft zentral gelegenen Immobilien kommen.

- mehr kulturelle und künstlerische Angebote vor Ort schaffen und unterstützen.

- Urban-Gardening-Initiativen und Gemeinschaftsgärten weiter fördern.

- öffentlich zugängliche und inklusive Sportstätten weiter konsequent ausbauen, da diese die Gesundheit fördern und zugleich Begegnungsorte sind.